

Seine heimliche Braut.

Humoreske von B. Kitzinger.

Mein Freund, der Amtsrichter, hatte einen Kasten mit Photographien...

„Donnerwetter,“ so rief ich — „Albert, welche Schönheit! Wen stellt es vor? Frühere Flamme vielleicht?“

„Meine Braut,“ antwortete mein Freund und brach in ein homerisches Gelächter aus.

„Deine Braut?“ so hub ich in etwas strafendem Ton an — „ich verheirathe gar nicht — Du warst schon einmal verlobt?“

„Natürlich — jahrelang — laß mal sehen — hm, sechs Jahre mögen es gewesen sein.“

„Und davon hast Du mir niemals etwas geschrieben?“

„Ja, ich war nur heimlich verlobt, zur Veröffentlichung ist es niemals gekommen.“

„Natürlich — jahrelang — laß mal sehen — hm, sechs Jahre mögen es gewesen sein.“

„Und davon hast Du mir niemals etwas geschrieben?“

„Ja, ich war nur heimlich verlobt, zur Veröffentlichung ist es niemals gekommen.“

„Natürlich — jahrelang — laß mal sehen — hm, sechs Jahre mögen es gewesen sein.“

„Und davon hast Du mir niemals etwas geschrieben?“

„Ja, ich war nur heimlich verlobt, zur Veröffentlichung ist es niemals gekommen.“

„Natürlich — jahrelang — laß mal sehen — hm, sechs Jahre mögen es gewesen sein.“

„Und davon hast Du mir niemals etwas geschrieben?“

„Ja, ich war nur heimlich verlobt, zur Veröffentlichung ist es niemals gekommen.“

„Natürlich — jahrelang — laß mal sehen — hm, sechs Jahre mögen es gewesen sein.“

„Und davon hast Du mir niemals etwas geschrieben?“

„Ja, ich war nur heimlich verlobt, zur Veröffentlichung ist es niemals gekommen.“

„Natürlich — jahrelang — laß mal sehen — hm, sechs Jahre mögen es gewesen sein.“

„Und davon hast Du mir niemals etwas geschrieben?“

„Ja, ich war nur heimlich verlobt, zur Veröffentlichung ist es niemals gekommen.“

„Natürlich — jahrelang — laß mal sehen — hm, sechs Jahre mögen es gewesen sein.“

„Und davon hast Du mir niemals etwas geschrieben?“

„Ja, ich war nur heimlich verlobt, zur Veröffentlichung ist es niemals gekommen.“

„Natürlich — jahrelang — laß mal sehen — hm, sechs Jahre mögen es gewesen sein.“

„Und davon hast Du mir niemals etwas geschrieben?“

Briefmarken im Haus, wenn sie einen Brief abschicken wollte, und nahm stets an, der Herr Referendar sei gewiß damit versehen.

Die Mutter erzählte mir, so oft sie mich erwischen konnte — und das war sehr oft, da sie täglich in meinem Zimmer nachsah, ob alles in Ordnung sei — was für liebe, anspruchslose Wesen ihre Töchter seien, wie jede von ihnen einen Mann beglücken würde, aber natürlich, solche bescheidene häusliche Mädchen, die würden nicht begehrte, und es sei doch eine ernste Sorge für sie, die Mutter.

Von einem mehrtägigen Ausflug in die Hauptstadt brachte ich diese Photographie mit. Ich hatte sie bei einem Photographen erstanden.

„Ja, ich war nur heimlich verlobt, zur Veröffentlichung ist es niemals gekommen.“

„Natürlich — jahrelang — laß mal sehen — hm, sechs Jahre mögen es gewesen sein.“

„Und davon hast Du mir niemals etwas geschrieben?“

„Ja, ich war nur heimlich verlobt, zur Veröffentlichung ist es niemals gekommen.“

„Natürlich — jahrelang — laß mal sehen — hm, sechs Jahre mögen es gewesen sein.“

„Und davon hast Du mir niemals etwas geschrieben?“

„Ja, ich war nur heimlich verlobt, zur Veröffentlichung ist es niemals gekommen.“

„Natürlich — jahrelang — laß mal sehen — hm, sechs Jahre mögen es gewesen sein.“

„Und davon hast Du mir niemals etwas geschrieben?“

„Ja, ich war nur heimlich verlobt, zur Veröffentlichung ist es niemals gekommen.“

„Natürlich — jahrelang — laß mal sehen — hm, sechs Jahre mögen es gewesen sein.“

„Und davon hast Du mir niemals etwas geschrieben?“

„Ja, ich war nur heimlich verlobt, zur Veröffentlichung ist es niemals gekommen.“

„Natürlich — jahrelang — laß mal sehen — hm, sechs Jahre mögen es gewesen sein.“

mit dem Titel „Assessor“ erheblich gesteigert haben mochte.

„Na ja, mit Einzelheiten will ich Dich versehen. Eines Tages, als ich wieder zur Theestunde bei meiner alten Dame antippte und vergebens hoffte, Marie sollte erscheinen, brachte ich das Gespräch auf das junge Mädchen. Wie erschrocken, als meine Wirtin mir erzählte, Marie würde uns in den nächsten Tagen verlassen. Ein Schwager, der Mann ihrer verstorbenen Schwester, habe sie schon lange gebeten, seinen Haushalt zu führen, und jetzt endlich habe sie sich entschlossen.“

„Und sie?“ unterbrach ich die Sprecherin atemlos.

„Ja, mein Gott, ein armes Mädchen — aus Passion ist sie nicht Lehrender, kann ich Ihnen sagen; ein eigenes Heim ist so viel werth für ein weibliches Wesen — der Schwager ist ein braver Mann — und dann eine unerwiderte Neigung.“

„Das treibt sie fort — aber mein Gott, wenn sie mich liebt, weshalb geht sie denn?“

„Herr Assessor!“ Wie eine Richterin stand die alte Dame vor mir — „Herr Assessor, ich habe große Stücke auf Sie gehalten, und ich habe nie verlernt, mir Ihr Vertrauen zu erwidern.“

„Meine Braut?“

„Natürlich — glauben Sie denn, das sei gar so schwer zu errathen? Schwägerinnen haben Sie nicht, auch keine jungen weiblichen Verwandten, wie Sie mir selbst erzählten; wen in aller Welt soll das Bild im Bergheimnisträumen sonst vorstellen, als Ihre heimliche Braut?“

„Nun lachte ich, so wie ich vorhin gelacht habe, und die alte Dame machte auch ein genau so entrüstetes Gesicht, wie Du vorhin, Alter.“

„Na, Alter, das ist die Geschichte, und nun bitte mir gefälligst ab, daß Du mich wohn für einen herzlosen Menschen gehalten hast.“

„Was die Mutter anlangt, so überzeuge sie sich nur noch in meiner Abwesenheit von dem Zustand meines Zimmers.“

Ein volles Jahr verbrachte ich noch im ungetrübten Besitz der idealen Wohnung, dann hieß mich die hohe Regierung meinen Stab weiter setzen.

Das alte Ehepaar, in dessen Haus ich an meinem neuen Wohnort ein Unterkommen fand, hatte weder Töchter, noch Nichten, noch Entelinnen, jedoch an das reizende Bild war ich nun schon so gewöhnt, daß es seinen Platz auf dem Schreibtisch wieder bekam.

„Reisender: „Bitte — erit Zahn sieben und dann Haare schneiden!“ Dorfbarber: „Haare schneiden auch noch heute?“

„Gast (im Matscheller): „Ober, heut muß ich Punkt 11 Uhr heim; wenn ich um eins noch da bin, erinnern Sie mich dran!“

Die große Nase. „Die Dame ist schlant wie eine Tanne!“

„Ja, und einen ordentlichen Papfen im Gesicht hat sie auch!“

Eine urale Arznei.

Am den Küsten des Mittelmeeres, aber auch an anderen Gestirnen von Afrika und in Indien wächst eine unter dem Namen Meerzwiebel bekannte Pflanze, deren Benutzung durch den Menschen auf eine besonders erdruirige Geschichte zurückzuführen ist.

Jetzt weiß man, daß die Meerzwiebel im Altertum eine große Rolle gespielt hat, und zwar in einem noch viel entlegeneren Zeitalter als dem altgriechischen, auch in weit größerer Verbreitung.

„Das treibt sie fort — aber mein Gott, wenn sie mich liebt, weshalb geht sie denn?“

„Meine Braut?“

„Natürlich — glauben Sie denn, das sei gar so schwer zu errathen? Schwägerinnen haben Sie nicht, auch keine jungen weiblichen Verwandten, wie Sie mir selbst erzählten; wen in aller Welt soll das Bild im Bergheimnisträumen sonst vorstellen, als Ihre heimliche Braut?“

„Nun lachte ich, so wie ich vorhin gelacht habe, und die alte Dame machte auch ein genau so entrüstetes Gesicht, wie Du vorhin, Alter.“

„Na, Alter, das ist die Geschichte, und nun bitte mir gefälligst ab, daß Du mich wohn für einen herzlosen Menschen gehalten hast.“

„Was die Mutter anlangt, so überzeuge sie sich nur noch in meiner Abwesenheit von dem Zustand meines Zimmers.“

Ein volles Jahr verbrachte ich noch im ungetrübten Besitz der idealen Wohnung, dann hieß mich die hohe Regierung meinen Stab weiter setzen.

Das alte Ehepaar, in dessen Haus ich an meinem neuen Wohnort ein Unterkommen fand, hatte weder Töchter, noch Nichten, noch Entelinnen, jedoch an das reizende Bild war ich nun schon so gewöhnt, daß es seinen Platz auf dem Schreibtisch wieder bekam.

„Reisender: „Bitte — erit Zahn sieben und dann Haare schneiden!“ Dorfbarber: „Haare schneiden auch noch heute?“

„Gast (im Matscheller): „Ober, heut muß ich Punkt 11 Uhr heim; wenn ich um eins noch da bin, erinnern Sie mich dran!“

Die große Nase. „Die Dame ist schlant wie eine Tanne!“

„Ja, und einen ordentlichen Papfen im Gesicht hat sie auch!“

lichst viel Schlaf zu verordnen, stets eine oder zwei Stunden zuzugeben.

Eine Hauptsache, auf die wenig achten, darf nicht vernachlässigt werden: Die Lage des Körpers beim Schlafen! Herz, Lunge, Leber, alle inneren Organe müssen während des Schlafes in ihrer natürlichen Lage bleiben, um sich kräftigen zu können und zu dehnen.

„Das treibt sie fort — aber mein Gott, wenn sie mich liebt, weshalb geht sie denn?“

„Meine Braut?“

„Natürlich — glauben Sie denn, das sei gar so schwer zu errathen? Schwägerinnen haben Sie nicht, auch keine jungen weiblichen Verwandten, wie Sie mir selbst erzählten; wen in aller Welt soll das Bild im Bergheimnisträumen sonst vorstellen, als Ihre heimliche Braut?“

„Nun lachte ich, so wie ich vorhin gelacht habe, und die alte Dame machte auch ein genau so entrüstetes Gesicht, wie Du vorhin, Alter.“

„Na, Alter, das ist die Geschichte, und nun bitte mir gefälligst ab, daß Du mich wohn für einen herzlosen Menschen gehalten hast.“

„Was die Mutter anlangt, so überzeuge sie sich nur noch in meiner Abwesenheit von dem Zustand meines Zimmers.“

Ein volles Jahr verbrachte ich noch im ungetrübten Besitz der idealen Wohnung, dann hieß mich die hohe Regierung meinen Stab weiter setzen.

Das alte Ehepaar, in dessen Haus ich an meinem neuen Wohnort ein Unterkommen fand, hatte weder Töchter, noch Nichten, noch Entelinnen, jedoch an das reizende Bild war ich nun schon so gewöhnt, daß es seinen Platz auf dem Schreibtisch wieder bekam.

„Reisender: „Bitte — erit Zahn sieben und dann Haare schneiden!“ Dorfbarber: „Haare schneiden auch noch heute?“

„Gast (im Matscheller): „Ober, heut muß ich Punkt 11 Uhr heim; wenn ich um eins noch da bin, erinnern Sie mich dran!“

Die große Nase. „Die Dame ist schlant wie eine Tanne!“

„Ja, und einen ordentlichen Papfen im Gesicht hat sie auch!“

chen konnten, ohne dafür ein besonderes Fahrgeld zahlen zu müssen. Diese Strecke wurde gebaut, und das Privileg von der preussischen Eisenbahnverwaltung übernommen.

„Das treibt sie fort — aber mein Gott, wenn sie mich liebt, weshalb geht sie denn?“

„Meine Braut?“

„Natürlich — glauben Sie denn, das sei gar so schwer zu errathen? Schwägerinnen haben Sie nicht, auch keine jungen weiblichen Verwandten, wie Sie mir selbst erzählten; wen in aller Welt soll das Bild im Bergheimnisträumen sonst vorstellen, als Ihre heimliche Braut?“

„Nun lachte ich, so wie ich vorhin gelacht habe, und die alte Dame machte auch ein genau so entrüstetes Gesicht, wie Du vorhin, Alter.“

„Na, Alter, das ist die Geschichte, und nun bitte mir gefälligst ab, daß Du mich wohn für einen herzlosen Menschen gehalten hast.“

„Was die Mutter anlangt, so überzeuge sie sich nur noch in meiner Abwesenheit von dem Zustand meines Zimmers.“

Ein volles Jahr verbrachte ich noch im ungetrübten Besitz der idealen Wohnung, dann hieß mich die hohe Regierung meinen Stab weiter setzen.

Das alte Ehepaar, in dessen Haus ich an meinem neuen Wohnort ein Unterkommen fand, hatte weder Töchter, noch Nichten, noch Entelinnen, jedoch an das reizende Bild war ich nun schon so gewöhnt, daß es seinen Platz auf dem Schreibtisch wieder bekam.

„Reisender: „Bitte — erit Zahn sieben und dann Haare schneiden!“ Dorfbarber: „Haare schneiden auch noch heute?“

„Gast (im Matscheller): „Ober, heut muß ich Punkt 11 Uhr heim; wenn ich um eins noch da bin, erinnern Sie mich dran!“

Die große Nase. „Die Dame ist schlant wie eine Tanne!“

„Ja, und einen ordentlichen Papfen im Gesicht hat sie auch!“

„Das treibt sie fort — aber mein Gott, wenn sie mich liebt, weshalb geht sie denn?“

„Meine Braut?“

„Natürlich — glauben Sie denn, das sei gar so schwer zu errathen? Schwägerinnen haben Sie nicht, auch keine jungen weiblichen Verwandten, wie Sie mir selbst erzählten; wen in aller Welt soll das Bild im Bergheimnisträumen sonst vorstellen, als Ihre heimliche Braut?“

„Nun lachte ich, so wie ich vorhin gelacht habe, und die alte Dame machte auch ein genau so entrüstetes Gesicht, wie Du vorhin, Alter.“

„Na, Alter, das ist die Geschichte, und nun bitte mir gefälligst ab, daß Du mich wohn für einen herzlosen Menschen gehalten hast.“

„Was die Mutter anlangt, so überzeuge sie sich nur noch in meiner Abwesenheit von dem Zustand meines Zimmers.“

Ein volles Jahr verbrachte ich noch im ungetrübten Besitz der idealen Wohnung, dann hieß mich die hohe Regierung meinen Stab weiter setzen.